

**Ansprache/Einführung (leicht gekürzt) von Karl Lüönd, Schweiz
zur Vernissage/Ausstellung von Mandy Volz am 15. August 2006
K.I.T. Die Galerie, Eppelheim**

Mandy Volz oder Die Kunst der Neugier

Von Karl Lüönd

*(*12. Mai 1945. Autor für die Schweizer Zeitungen NZZ, Tages-Anzeiger, das Schweizer Radio DRS u.a., freier Publizist und Buchautor. Er beobachtet das Werk Mandy Volz' seit den 60er Jahren.)*

Was spüren wir in diesem bildhauerischen Werk? Was kommt uns entgegen? Neugier auf das Andere, auf das Neue, Neugier auf Morgen. Sodann ist es Sinnlichkeit, die aus der figürlichen Tradition schöpft und spannende Bezirke der Imagination und der Abstraktion erkundet. Mandy Volz hat inzwischen den Rang eines internationalen Künstlers erreicht, weil er den Kreislauf von Aufbruch, Bewährung, Abschied und Neubeginn nie hat abbrechen lassen. In dem überaus reichhaltigen Werk des Künstlers spiegelt sich auch ein spannendes, an Aufbrüchen und Entdeckungen reiches Leben.

Mandy Volz, geboren 1938, ist ein Schweizer Bildhauer mit internationalen Standorten und kosmopolitischer Spannweite. Sein Basislager ist seit einigen Jahren Chiavenna im Veltlin und das angrenzende Engadin. Wenigstens am Anfang ist seine künstlerische Biografie bemerkenswert gradlinig verlaufen, was auf Willenskraft und Durchhaltevermögen schliessen lässt. Schliesslich ist er ein Innerschweizer. Die sechziger Jahre waren in der Kleinstadt Luzern nicht wirklich der beste Wurzelgrund für eine künstlerische Existenz. Mandy Volz hatte sich früh dem Stein zugewandt und dessen Bearbeitung handwerklich von Grund auf erlernt. Diese handwerkliche Prägung ist ihm nie abhanden gekommen. Die Kompromisslosigkeit, mit der er seine Ziele verfolgt, war mit 19 Jahren schon unverkennbar. Er belegte die Académie Chaumières in Paris, und bis 1963 besuchte er die damalige Kunstgewerbeschule von Luzern zu einer Zeit, da dort wichtige Lehrer wie der grosse Surrealist Max von Moos eine ganze Künstlergeneration aufzog. Von Moos ermutigte das freie Schweben der künstlerischen Geister, aber er bestand unerbittlich auf verlässlichen handwerklichen Grundlagen. In diesem Umkreis gediehen – locker untereinander verfreundet, oft rivalisierend, direkt und indirekt mit dem grossen Anreger von Moos verbunden – Künstlerbiografien von bleibender Geltung. Namen wie Hans Schärer, Robert Wyss, Charles Wyrsch, Leopold Haefliger, Charles Gerig, Markus Kohler gehören in diesen Zusammenhang.

Auf der Basis seines soliden Steinhandwerks hat Mandy Volz – nicht selbstverständlich im Luzern der sechziger Jahre – früh ansehnlichen Erfolge verzeichnen können, nicht nur mit Skulpturen in Stein und Guss, immer auch mit integralen Raumgestaltungen, sei es im kirchlichen, sei es im öffentlichen Bereich. Zu den frühesten öffentlichen Werken gehört eine Spielplatzgestaltung beim Schulhaus Fluhmühle in der Luzerner Vorortsgemeinde Reussbühl. Dort haben die Kinder die beste aller möglichen Kunstkritiken geäussert indem sie diese Brunnenanlage sofort in Betrieb und in Besitz genommen haben. Integrale Raumgestaltungen in Geschäfts- und Privathäusern in seinem sich immer wandelnden üppig-sinnlichen Stil haben sich durch alle Phasen von Leben und Werk gezogen.

Leben und Werk fliessen bei Mandy Volz besonders auffällig ineinander. Das Sein, der Standort, bestimmt das Bewusstsein, prägt das Werk, und die Erfordernisse des Werks bestimmen das materielle Dort-Sein. Folglich ist der Bildhauer schon früh in die Nähe des Steins gezogen, nach Italien in die Versilia, die ja nicht nur durch die Marmor-Steinbrüche von Carrara geadelt wird, sondern – auch dank der Nähe der Hafenstädte Livorno und Viareggio – zu einem globalen Handels- und Verarbeitungszentrum für Steine geworden ist. Der schwarze Granit, der Rosa Portugallo, der blaue Basalt – alle sind sie hier in allen Varianten zu finden, bearbeitet von einer handwerklich sicheren, selbstbewussten Gilde der Steinmetze.

Als Mandy Volz in Pietrasanta ankam, tauchte dort noch der Privatsekretär von Henry Moore mit kleinen Modellen des greisen Künstlers auf, nach denen die monumentalen Plastiken gearbeitet wurden. Wenn der Meister zufrieden war, schenkte er dem Capo das Modell. Eduardo Chillida liess aus der Versilia Steine kommen. Um die Ecke, in Forte dei Marmi, hielt Fernando Botero, der Maler der Üppigkeit, Hof. Zwischen solchen Grössen siedelten eine Internationale von hunderten von Künstlern, namhaften und namenlosen, aus der ganzen Welt: ein kreatives Biotop, wie gemacht für einen wie Mandy Volz, der immer am liebsten in

der Schule des Lebens gelernt hat. Die Formensprache seiner Werke verraten denn auch die Verwurzelung in der lateinischen Welt.

Mandy Volz hat eine südliche Seele: Zugleich hat er eine nordische Unruhe in sich, die ihn auch in reifen Jahren noch immer durch die Welt treibt, zu immer neuen Entdeckungen. In seinen frühen Jahren bildete er sich auf ausgedehnten Reisen, die ihn bis Ägypten, in den Sudan, nach Syrien, den Maghreb, Mexiko, USA, Kanada und Südafrika führten. Zeitweise war er auch einmal als Kunstlehrer in Mexiko zugange. Jetzt lebt er meistens im Bergell, der gleichen gebirgigen Kulturlandschaft, aus der ein Alberto Giacometti stammte und in die er immer wieder zurückgekehrt ist.

Mandy Volz ist ein Entdecker und Forscher, auch was die Techniken und die Materialien betrifft. Sein Werkkatalog weist Bildhauerarbeiten in Marmor, Stein, Holz und Bronzeguss aus, ferner Reliefs, Zeichnungen, Mischtechnik, Collagen, ganze Raumgestaltungen. Volz experimentiert gerne mit dem Ungewöhnlichen. So ist er einer der wenigen, der die dreidimensionale szenische Skulptur beherrscht. Seine Motivwelt hat er in entscheidenden Werkabschnitten auch aus der eigenen, bewegten Biografie geschöpft. Ein starkes und berührendes Motiv der letzten fünf Jahre war der Engel, ein Topos, das sich seit frühchristlicher Zeit über die Figurenwelt der Renaissance und des Barocks bis zu den Nazarenern, aber auch zu starken sakralen Künstlern (etwa Ferdinand Gehr) hin zieht. Mandy Volz ist durch Erschütterungen der eigenen Biografie zu diesem Motivkreis gelangt. Er sagt ja immer, er wolle mit seinem Werk seine emotionalen Erfahrungen der Umwelt vor Augen führen. Und der schöne Zusatz – schön wegen der Bescheidenheit und der Grösse des Anspruchs – lautet: «Ich möchte die Wahrheit wenigstens berühren». Wer als Künstler mit dieser Strategie vorgeht, hat gar keine andere Wahl, als mit seinen Mitteln über das zu sprechen, was ihn im Innersten erschüttert. Das waren in den letzten Jahren der plötzliche Tod seiner Frau und das Ableben von Freunden.

Mandy Volz ist ein Künstler, der – wie es Rilke formuliert hat – «sein Leben in wachsenden Ringen» lebt «die sich über die Dinge ziehn». Er ist nicht einer von denen, die irgendwann einmal einen Stil erfunden haben und die diesen dann in kommerzieller Tüchtigkeit durchdeklinieren, bis sie sich selber fälschen. Mandy Volz ist der Prototyp des Künstler, der sich selbst und seine Umwelt nicht in Ruhe lässt. So, wie es Rilke gemeint hat: «Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen – aber versuchen will ich ihn!»

Karl Lüönd